

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Fidelio

**Beethoven, Ludwig
Sonnleithner, Joseph
Treitschke, Georg Friedrich**

Leipzig, [1889]

Akt I

[urn:nbn:de:bsz:31-81723](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-81723)

Duvertüre.

Erster Aufzug.

Der Hof eines Staatsgefängnisses.

Im Hintergrund die hohe Wallmauer, in derselben das Hauptthor; im geschlossenen Thor eine kleine Pforte, die für einzelne Fußgänger geöffnet werden kann; in der Pfortenthür ein Schieber. Neben dem Thor links das Stübchen des Pfortners. Rechts vorn der Eingang zum Wohnraum des Gefängnißwärters; weiter zurück die Eingänge zu den Gefängnissen, deren Fenster vergittert, deren Thüren mit Eisen beschlagen und mit starken Niegeln verwahrt sind. Links vorn Bäume, mit einem eisernen Geländer eingefast, welche nebst einem Gartenthor den Eingang zum Schloßgarten kennzeichnen; etwas weiter nach hinten der Eingang in das Schloß. Rechts vorn ein Tisch zum Wäscheplätten.

Rechts und links vom Darsteller.

Erster Auftritt.

Marcelline plättet rechts vorn Wäsche; neben ihr steht ein Kohlenbeden, um den Stahl zu wärmen. Jaquino hält sich in ihrer Nähe und öffnet den Schieber in der Pfortenthür mehreren Personen, die ihm Pakete übergeben. Dann Rocco links vorn im Schloßgarten.

Tr. 1. Duett.

Jaquino (sich vergnügt die Hände reibend und zu ihr vortretend).

Seht, Schätzchen, jetzt sind wir allein,
Wir können vertraulich nun plaudern.

Marcelline (ihre Arbeit fortsetzend).

Es wird ja nichts Wichtiges sein,
Ich darf bei der Arbeit nicht zaudern.

Jaquino. Ein Wörtchen, du Trotzige, du!
Marcelline. So sprich nur, ich höre ja zu.

Jaquino. Wenn du mir nicht freundlicher blickest,
 So bring ich kein Wörtchen hervor.

Marcelline. Wenn du dich nicht in mich schidest,
 Verstopf' ich mir vollends das Ohr.

Jaquino. Ein Weilschen nur höre mir zu,
 Dann laß ich dich wieder in Ruh.

Marcelline. So hab' ich denn nimmermehr Ruh;
 So rede, so rede nur zu.

Jaquino. Ich habe zum Weib dich gewählt,
 Verstehst du?

Marcelline. Das ist ja doch klar.

Jaquino. Und, wenn mir dein Jawort nicht fehlet,
 Was meinst du?

Marcelline. So sind wir ein Paar.

Jaquino. Wir könnten in wenigen Wochen —

Marcelline. Recht schön, du bestimmst schon die Zeit.
 (Es wird von außerhalb an das Hauptthor gepöcht.)

Jaquino. Zum Henker das ewige Pöchen!

Marcelline (beiseite). So bin ich doch endlich befreit!

Jaquino (ebenso). Da war ich so herrlich im Gang,
 Und immer entwischt mir der Fang.

Marcelline (ebenso). Wie macht seine Liebe mir bang,
 Wie werden die Stunden mir lang.

Jaquino (öffnet den Schieber in der Fortenthür, empfängt ein
 Paket und legt es in sein Stübchen).

Marcelline (fährt unterdessen fort).

Ich weiß, daß der Arme sich quälet,

Es thut mir so leid auch um ihn!

Fidelio hab' ich gewählt,

Ihn lieben ist süßer Gewinn.

Jaquino (zurückkommend, für sich).

Wo war ich? — Sie sieht mich nicht an.

Marcelline (für sich). Da ist er, er fängt wieder an.

Jaquino (zu ihr). Wann wirst du das Jawort mir geben?
Es könnte ja heute noch sein.

Marcelline (beiseite). O weh! er verbittert mein Leben.
(Zu ihm.)

Setz, morgen und immer, nein, nein!
Jaquino. Du bist doch wahrhaftig von Stein!
Kein Wünschen, kein Bitten geht ein.

Marcelline (beiseite). Ich muß ja hart mit ihm sein,
Er hofft bei dem mindesten Schein.

Jaquino. So wirst du dich nimmer bekehren?
Was meinst du?

Marcelline. Du könntest nun gehn.

Jaquino. Wie? Dich anzusehen willst du mir wehren?
Auch das noch?

Marcelline. So bleibe hier stehn!

Jaquino. Du hast mir so oft doch versprochen —

Marcelline. Versprochen? Nein, das geht zu weit!
(Man pocht wieder an das Hauptthor.)

Jaquino. Zum Fenster das ewige Pochen!

Marcelline (beiseite). So bin ich doch endlich befreit!

Jaquino (ebenso). Es ward ihr im Ernste schon bang,
Wer weiß, ob es mir nicht gelang.

Marcelline (ebenso). Das ist ein willkommener Klang,
Es wurde zu Tode mir bang.

Jaquino (geht, öffnet den Schieber, empfängt ein Paket und legt es in sein Stübchen). Wenn ich diese Thür heute nicht schon zweihundertmal aufgemacht habe, so will ich nicht Jaquino heißen. (Zu Marcelline.) Endlich kann ich doch einmal wieder plaudern. (Man pocht wiederholt an das Thor.) Zum Wetter! schon wieder! (Er geht um zu öffnen.)

Marcelline (für sich). Was kann ich dafür, daß ich ihn nicht mehr so gern wie sonst haben kann?

Jaquino (zu dem, der gepocht hat, indem er hastig wieder zuströmt). Ich werde es besorgen. Schon recht! (Zu Marcelline.)

line vorgehend.) So. Nun hoffe ich, soll niemand mehr un-
stören.

Rocco (ruft im Schloßgarten links vorn). Jaquino! Jaquino
Marcelline. Hörst du? Der Vater ruft!

Jaquino. Lassen wir ihn ein wenig warten. Also, a
unsere Liebe zu kommen —

Marcelline. So geh' doch. Der Vater wird sich na-
ch Fidelio erkundigen wollen.

Jaquino (eifersüchtig). Ei freilich, da kann man nicht schnell
genug sein.

Rocco (ruft wieder). Jaquino, hörst du nicht!

Jaquino (schreiend). Ich komme schon! (Zu Marcelline.
Bleib' fein hier, in zwei Minuten sind wir wieder beisam-
men. (Ab links vorn in den Garten.)

Zweiter Austritt.

Marcelline allein.

Marcelline. Der arme Jaquino dauert mich beinahe.
Kann ich es aber ändern? Ich war ihm sonst recht gut,
da kam Fidelio in unser Haus, und seit der Zeit ist alles
in mir und um mich verändert. [*] Ach! (Sie seufzt ver-
schämt.) Aus dem Mitleiden, das ich mit Jaquino habe,
merke ich erst, wie sehr gut ich Fidelio bin. Ich glaube
auch, daß Fidelio mir recht gut ist, und wenn ich die Ge-
sinnungen des Vaters wüßte, so könnte vielleicht mein
Glück bald vollkommen werden.]

Ar. 2. Arie.

Marcelline. O wär' ich schon mit dir vereint,
Und dürfte Mann dich nennen!
Ein Mädchen darf ja, was es meint,
Zur Hälfte nur bekennen.

*) Die eingeklammerten [] Stellen sind beliebig zu streichen

Doch wenn ich nicht erröthen muß
 Ob einem warmen Herzenskuß,
 Wenn nichts uns stört auf Erden —

(Sie legt feufzend die Hand aufs Herz.)

Die Hoffnung schon erfüllt die Brust
 Mit unaussprechlich süßer Lust;
 Wie glücklich will ich werden!

In Ruhe stiller Häuslichkeit
 Erwach' ich jeden Morgen;
 Wir grüßen uns mit Zärtlichkeit,
 Der Fleiß verscheucht die Sorgen.
 Und ist die Arbeit abgethan,
 Dann schleicht die holde Nacht heran,
 Dann ruh'n wir von Beschwerden.
 Die Hoffnung schon erfüllt die Brust
 Mit unaussprechlich süßer Lust;
 Wie glücklich will ich werden!

Dritter Auftritt.

Saquino. Marcelline. Rocco.

Rocco (kommt links vorn aus dem Garten).

Saquino (trägt Gartengeräte hinter ihm her und geht damit rechts vorn in Roccos Wohnung ab).

Rocco (zu Marcellines Linken). Guten Tag, Marcelline. Ist Fidelio noch nicht zurückgekommen?

Marcelline. Nein, Vater.

Rocco. Die Stunde naht, wo ich dem Gouverneur die Brieffschaften bringen muß, welche Fidelio abholen sollte. Ich erwarte ihn mit Ungeduld. (Während der letzten Worte wird an das Hauptthor geklopft.)

Leonore (ruft von außen). Saquino! Saquino!

Saquino (kommt von rechts vorn aus Roccos Thür). Ich komme schon! (Er läuft geschäftig, um die kleine Pforte im Hauptthor aufzumachen.)

Marcelline. Er wird gewiß so lange bei dem Schmied haben warten müssen.

Leonore (ist indessen zur Pforte hereingekommen).

Marcelline. Da ist er ja! Da ist er ja!

Vierter Auftritt.

Die Vorigen. Leonore. Sie trägt ein dunkles Bamms, rotes Gilet, dunkles Beinleid, kurze Stiefel, einen breiten Gürtel von schwarzem Leder mit kupferner Schnalle; ihr Haar ist in eine Netzhaube gesteckt. Auf dem Rücken trägt sie einen Korb mit Lebensmitteln, auf den Armen Ketten, an ihrer Seite hängt an einer Schnur eine blecherne Büchse.

Marcelline (auf Leonore zueilend; zu ihrer Rechten). Wie er belästet ist. [Lieber Gott! Der Schweiß läuft ihm von der Stirn.] (Sie nimmt ihr Taschentuch und trocknet ihr das Gesicht ab.)

Rocco (zu Leonores Hinten). Warte! warte! (Er hilft mit Marcelline ihr Korb und Ketten abnehmen.)

Jaquino (im Vordergrund rechts, beiseite). Es war auch der Mühe wert, so schnell aufzumachen, um den Patron da herein zu lassen. (Er geht nach links hinten in sein Stübchen, kommt aber bald wieder heraus und macht den Beschäftigten, dabei Marcelline, Leonore und Rocco zu beobachten suchend.)

Rocco (zu Leonore). Armer Fidelio, diesmal hast du dir zu viel aufgeladen.

Leonore (vorgehend und sich das Gesicht abtrocknend). Ich muß gestehen, ich bin ein wenig ermüdet. Der Schmied hatte an den Ketten so lange auszubessern, daß ich glaubte, er würde nicht damit fertig werden.

Rocco. Sind sie jetzt gut gemacht?

Leonore. O gewiß, recht gut und stark. Keiner der Gefangenen wird sie zerbrechen.

Rocco. Wie viel kostet alles zusammen?

Leonore. Zwölf Piafter ungefähr. Hier ist die genaue Berechnung. (Sie zieht sie hervor und giebt sie ihm.)

Rocco (durchgeht dieselbe). Gut! Bravo! Zum Wetter! Da

gibt's Artikel, auf denen wir wenigstens das doppelte gewinnen können. Du bist ein kluger Junge! Ich kann gar nicht begreifen, wie du deine Rechnung machst. Du kaufst alles wohlfeiler als ich. [In den sechs Monaten, seit ich dir die Anschaffung der Lebensmittel übertrug, hast du mehr gewonnen als ich vorher in einem ganzen Jahr.] (Beiseite.) Der Schelm giebt sich alle Mühe; offenbar meiner Marcelline wegen.

Leonore. Ich suche zu thun, was mir möglich ist.

Rocco. Ja, ja, du bist brav. Man kann nicht eifriger, nicht verständiger sein. Ich habe dich aber auch mit jedem Tage lieber und — sei versichert, dein Lohn wird nicht ausbleiben. (Er wirft während der letzten Worte abwechselnd Blicke auf Leonore und Marcelline.)

Leonore (verlegen). O glaubt nicht, daß ich meine Schuldigkeit nur des Lohnes wegen —

Rocco. Still! Meinst du, ich könne dir nicht ins Herz sehen? (Er scheint sich an der zunehmenden Verlegenheit Leonores zu weiden und geht dann nach hinten, um die Ketten und die mitgebrachten Gegenstände zu betrachten.)

Ar. 3. Quartett (Canon).

Marcelline (welche während des Lobes, das Rocco Leonore erteilte, die größte Teilnahme bliden ließ und Leonore mit immer zunehmender Bewegung liebevoll betrachtete, beiseite).

Mir ist so wunderbar,
Es engt das Herz mir ein;
Er liebt mich, es ist klar,
Ich werde glücklich sein.

Leonore (beiseite). Wie groß ist die Gefahr,
Wie schwach der Hoffnung Schein!
Sie liebt mich, es ist klar,
O namenlose Pein!

Rocco (der inzwischen vorgekommen ist und die Mitte zwischen Marcelline und Leonore nahm).

Sie liebt ihn, es ist klar;
Ja, Mädchen, er wird dein.
Ein gutes, junges Paar,
Sie werden glücklich sein!

Jaquino (auf der rechten Seite und etwas hinter den andern stehend, für sich).

Mir sträubt sich schon das Haar,
Der Vater willigt ein;
Mir wird so wunderbar,
Mir fällt kein Mittel ein.

(Er geht nach links hinten in sein Stübchen.)

Fünfter Auftritt.

Marcelline. Rocco. Leonore.

Rocco. Höre, Fidelio, wenn ich auch nicht weiß, wie und wo du auf die Welt kamst und wenn du auch gar keinen Vater gehabt hättest, so weiß ich doch, was ich thue — ich — ich mache dich zu meinem Tochtermann.

Marcelline (hastig). Wirst du es bald thun, lieber Vater?

Rocco (lachend). Ei, ei, wie eifersüchtig! (Ernsthafter.) Sobald der Gouverneur nach Sevilla gereist sein wird, dann haben wir mehr Zeit. [Ihr wißt ja, daß er alle Monate hingehet, um über alles, was hier in dem Staatsgefängnis vorfällt, Rechenschaft zu geben. In einigen Tagen muß er wieder fort und] den Tag nach seiner Abreise gebe ich euch zusammen. Darauf könnt ihr rechnen.

Marcelline. Den Tag nach seiner Abreise! Das machst du vernünftig, lieber Vater.

Leonore (vorher sehr betreten, aber jetzt sich freudig stellend). Den Tag nach seiner Abreise? (Beiseite.) O welche neue Verlegenheit!

Rocco. Nun, meine Kinder, ihr habt euch doch recht herzlich lieb, nicht wahr? Aber das ist noch nicht alles, was zu einer guten, vergnügten Haushaltung gehört; man braucht auch — (Er macht die Gebärde des Geldzählens.)

Nr. 4. Arie.

Rocco. Hat man nicht auch Gold heineben,
 Kann man nie ganz glücklich sein;
 Traurig schleppt sich fort das Leben,
 Mancher Kummer stellt sich ein.
 Doch wenn's in den Taschen fein klingelt und rollt,
 Da hält man das Schicksal gefangen,
 Und Macht und Liebe verschafft dir das Gold
 Und stillt das kühnste Verlangen.
 Das Glück dient wie ein Knecht für Gold,
 Es ist ein schönes Ding, das Gold.

Wenn sich nichts mit nichts verbindet,
 Ist und bleibt die Summe klein;
 Wer bei Tisch nur Liebe findet,
 Wird nach Tische hungrig sein.
 Drum lächle der Zufall euch gnädig und hold
 Und segne und lenk' euer Streben;
 Das Liebchen im Arme, im Beutel das Gold,
 So mögt ihr viel Jahre durchleben.
 Das Glück dient wie ein Knecht für Gold,
 Es ist ein mächtig Ding, das Gold.

Leonore (geht, Rocco liebevoll anschauend, vor ihm vorüber an seine andere Seite). Ihr könnt das leicht sagen, Meister Rocco, aber ich, ich behaupte, daß die Vereinigung zweier gleichgestimmten Herzen die Quelle des wahren ehelichen Glückes ist.

Marcelline (tritt ihrem Vater, hinter ihm vorübergehend, zur Linken).

Leonore (mit Wärme). O dieses Glück muß der größte Schatz auf Erden sein! (Sich wieder fassend und mäßigend.) Freilich giebt es noch etwas, was mir nicht weniger kostbar sein würde, aber mit Kummer sehe ich, daß ich es trotz aller meiner Bemühungen nicht erhalten werde.

Rocco. Und was' wäre denn das?

Leonore. Euer Vertrauen. Verzeiht mir diesen kleinen

Vorwurf, aber oft sehe ich euch aus den unterirdischen Gewölben dieses Schlosses ganz außer Atem und ermattet zurückkommen. Warum erlaubt ihr mir nicht, euch dahin zu begleiten? [Es wäre mir so lieb, wenn ich euch bei eurer Arbeit helfen, und eure Beschwerden teilen könnte.]

Rocco. Du weißt doch, daß ich den strengsten Befehl habe, niemanden, wer es auch sein möge, zu den Staatsgefangenen zu lassen.

Marcelline. Es sind ihrer aber gar zu viele in dieser Festung. Du arbeitest dich zu Tode, lieber Vater.

Leonore. Sie hat recht, Meister Rocco. Man soll allerdings seine Schuldigkeit thun. (Gärtlich.) Aber es ist doch auch erlaubt, mein' ich, zuweisen daran zu denken, wie man sich für die, welche uns angehören und lieben, ein bißchen schonen kann. (Sie ergreift Roccos Rechte.)

Marcelline (Roccos andere Hand an ihre Brust drückend). Man muß sich für seine Kinder zu erhalten suchen.

Rocco (sieht beide gerührt an). Ja, ihr habt recht, diese schwere Arbeit würde mir doch endlich zu viel werden. Der Gouverneur ist zwar sehr streng, er muß mir aber doch erlauben, dich in die geheimen Kerker mit mir zu nehmen.

Leonore (macht eine heftige Gebärde der Freude).

Rocco. Indessen giebt es ein Gewölbe, in das ich dich wohl nie werde führen dürfen, obgleich ich mich ganz auf dich verlassen kann.

Marcelline. Vermutlich wo der Gefangene sitzt, von dem du schon einige male gesprochen hast, Vater?

Rocco. Du hast's erraten.

Leonore (forschend). Ich glaube, es ist schon lange her, daß er gefangen ist?

Rocco. Es ist schon über zwei Jahre.

Leonore (heftig). Zwei Jahre, sagt Ihr? (Sich fassend.) Er muß ein großer Verbrecher sein.

Rocco. Oder er muß große Feinde haben, das kommt ungefähr auf eins heraus.

Marcelline. So hat man denn nie erfahren können, woher er ist und wie er heißt?

Rocco. O wie oft wollte er mit mir von alle dem reden.

Leonore. Nun?

Rocco. Für unser einen ist's aber am besten, so wenig Geheimnisse als möglich zu wissen, darum hab' ich ihn auch nie angehört. Ich hätte mich verplappern können und ihm hätte ich doch nicht genügt. (Geheimnisvoll.) Nun, er wird mich nicht lange mehr quälen. Es kann nicht mehr lange mit ihm dauern.

Leonore (beiseite). Großer Gott!

Marcelline. Lieber Himmel! Wie hat er denn eine so schwere Strafe verdient?

Rocco (noch geheimnisvoller). Seit einem Monat schon muß ich auf Pizarros Befehl seine Portion immer kleiner machen. Jetzt hat er binnen vierundzwanzig Stunden nicht mehr als zwei Unzen schwarzes Brot und eine halbe Maß Wasser; kein Licht mehr als den Schein einer Lampe — kein Stroh mehr — nichts — nichts!!

Marcelline. O lieber Vater, führe Fidelio ja nicht zu ihm! Diesen Anblick könnte er nicht ertragen.

Leonore. Warum denn nicht? Ich habe Mut und Stärke!

[Rocco (Ihr auf die Schulter klopfend). Brav, mein Sohn! Brav! Wenn ich dir erzählen wollte, wie ich anfangs in meinem Stande mit meinem Herzen zu kämpfen hatte! — Und ich war doch ein ganz anderer Kerl als du mit deiner feinen Haut und deinen weichen Händen.]

Ar. 5. Terzett.

Rocco. Gut, Söhnchen, gut,
Hab' immer Mut,
Dann wird dir's auch gelingen;
Das Herz wird hart
Durch Gegenwart
Bei fürchterlichen Dingen.

Leonore (mit Kraft). Ich habe Mut!
Mit kaltem Blut
Will ich hinab mich wagen;
Für hohen Lohn
Kann Liebe schon
Auch hohe Leiden tragen.

Marcelline (gärtlich). Dein gutes Herz
Wird manchen Schmerz
In diesen Grüften leiden;
Dann kehrt zurück
Der Liebe Glück
Und unnennbare Freuden.

Rocco. Du wirst dein Glück ganz sicher bauen.

Leonore. Ich hab' auf Gott und Recht Vertrauen.

Marcelline. Du darfst mir wohl ins Auge schauen,
Der Liebe Macht ist auch nicht klein.

Marcelline. Ja, wir werden glücklich sein.

Leonore. Ja ich kann noch glücklich sein.

Rocco. Ja, ihr werdet glücklich sein. —
Der Gouverneur soll heut' erlauben,
Daß du mit mir die Arbeit theilst.

Leonore. Du wirst mir alle Ruhe rauben,
Wenn du bis morgen nur verweilst.

Marcelline. Ja, guter Vater, bitt' ihn heute,
In kurzem sind wir dann ein Paar.

Rocco (für sich). Ich bin ja bald des Grabes Beute,
Ich brauche Hilf', es ist ja wahr.

Leonore (für sich). Wie lang bin ich des Kummer's
Beute!

Du, Hoffnung, reichst mir Labung dar.

Marcelline (gärtlich zu Rocco).

Ach, lieber Vater, was fällt Euch ein?
Lang' Freund und Vater müßt ihr uns sein.

Rocco. Nur auf der Hut, dann geht es gut,
Gestillt wird euer Sehnen.

Gebt euch die Hand, und schließt das Band
In süßen Freudenthränen.

Leonore. Ihr seid so gut, Ihr macht mir Mut,
Gefüllt wird bald mein Sehnen!
Ich gab die Hand zum süßen Band,
Es kostet bittere Thränen.

Marcelline. O habe Mut! O welche Glut!
O welch' ein tiefes Sehnen!
Ein festes Band mit Herz und Hand,
O süße, süße Thränen!

Rocco. Aber nun ist es Zeit, daß ich dem Gouverneur
die Brieffschaften überbringe.

Ar. 6. Marsch.

Rocco. Ah! Er kommt selbst hierher! (Zu Leonore.) Sieh
sie, Fidelio, und dann entfernt euch!

Leonore (gibt Rocco die Blechbüchse und geht mit Marcelline nach
rechts vorn in Roccos Wohnung ab.)

Jaquino (tritt gleichzeitig aus seinem Stübchen und öffnet das Haupt-
thor; nachdem die Soldaten mit Pizarro einmarschirt sind, schließt er das
Hauptthor wieder; dann trägt er Korb und Ketten, welche Leonore
mitgebracht, rechts vorn in Roccos Wohnung; ebenso den Tisch, der
rechts vorn steht).

Sechster Auftritt.

Rocco. Pizarro, zwei Offiziere, Soldaten durch das Hauptthor. Dann
Jaquino und Marcelline.

Während des zuvor begonnenen Marsches ziehen die Offiziere mit den
Soldaten ein und nehmen auf der linken Seite Aufstellung.

Erster Offizier (kommandirt). Halt! Front! (Es geschieht.)

Pizarro (ber eintritt, nachdem alles Aufstellung genommen hat, zu
dem kommandierenden Offizier). Drei Schildwachen auf den
Wall! Sechs Mann Tag und Nacht an die Zugbrücke,
ebenso viele gegen den Garten zu und jedermann, der sich

dem Graben der Festung nähert, werde sogleich vor mich gebracht!

Offizier (kommandiert). Gewehr ab! (Es geschieht.)

Pizarro (zu Rocco). Ist etwas Neues vorgefallen?

Rocco (zu Pizarros Rechten). Nein, Herr.

Pizarro. Wo sind die Depeschen?

Rocco (nimmt Briefe aus der Blechbüchse). Hier sind sie.

Pizarro (öffnet die Papiere und durchgeht sie). Immer Empfehlungen oder Vorwürfe. Wenn ich auf alles das achten wollte, würde ich nie damit zu Ende kommen. (Er hält bei einem Briefe an.) Was seh' ich? Mich dünkt, ich kenne diese Schrift.

(Er öffnet den Brief, liest und geht weiter vor, während Rocco sich mehr zurückzieht.) „Ich gebe Ihnen Nachricht, daß der Minister in Erfahrung brachte, daß die Staatsgefängnisse, denen Sie vorstehen, mehrere Opfer willkürlicher Gewalt enthalten. Er reist morgen ab, um Sie mit einer Untersuchung zu überraschen. Seien Sie auf Ihrer Hut und suchen Sie sich sicher zu stellen.“ (Betreten.) Ah! wenn er entdeckte, daß ich diesen Florestan in Ketten liegen habe, den er längst tot glaubt, ihn, der so oft meine Rache reizte, der mich vor ihm enthüllen und mir seine Gunst entziehen wollte. — Doch, es giebt ein Mittel! (Rasch.) Eine kühne That kann alle Beforgnisse zerstreuen!

Ar. 7. Arie mit Chor.

Pizarro. Ha, wels' ein Augenblick!
Die Rache werd' ich kühlen,
Dich rufet dein Geschick!
In seinem Herzen wühlen,
O Wonne, großes Glück!
Schon war ich nah', im Staube,
Dem lauten Spott zum Raube
Dahin gestreck't zu sein.
Nun ist es mir geworden,
Den Mörder selbst zu morden;

In seiner letzten Stunde,
Den Stahl in seiner Wunde,
Ihm noch ins Ohr zu schrein:
Triumph! der Sieg ist mein!

Die Wache (halblaut unter sich).

Er spricht von Tod und Wunde!
Nun fort auf unsre Munde,
Wie wichtig muß es sein!
Er spricht von Tod und Wunde!
Wacht scharf auf eurer Munde,
Wie wichtig muß es sein!

Pizarro. Ich darf keinen Augenblick säumen, alle Anstalten zu meinem Vorhaben zu treffen. Heute soll der Minister ankommen. Nur die größte Vorsicht und Eile können mich retten. (Reiße zum kommandierenden Offizier, den er mit einem Wink in den Vorbergrund führt.) Hauptmann! Hören Sie. Besteigen Sie mit einem Trompeter sogleich den Turm. Sehen Sie mit der größten Aufmerksamkeit auf die Straße von Sevilla. Sobald Sie einen Wagen von Reitern begleitet erblicken, lassen Sie augenblicklich ein Zeichen geben. Verstehn Sie, augenblicklich! [Ich erwarte die größte Pünktlichkeit.] Sie haften mir mit Ihrem Kopf dafür. Fort! auf eure Posten!

Jaquino (kommt von rechts vorn und öffnet das Hauptthor).

Die beiden Offiziere (treten vor die Front).

Erster Offizier } (gleichzeitig). } Gewehr auf! (Es geschieht.)
Zweiter Offizier } Gewehr auf!

(Zu gleicher Zeit.) } Rechts um! } (Es geschieht. Zu gleicher
} Links um! }

Zeit.) } Marsch!
} Marsch!

(Der erste Offizier mit der größeren Abtheilung durch das Hauptthor, der zweite Offizier mit der kleineren Abtheilung nach links vorn in den Garten ab.)

Jaquino (schließt das Hauptthor und geht nach rechts vorn ab).

Siebenter Auftritt.

Rocco. Pizarro. Leonore in der Thür rechts vorn laufend

Pizarro (zu Rocco). He!

Rocco (zu Pizarros Rechten, zurückstehend). Herr!

Pizarro (ihn eine Weile aufmerksam betrachtend, für sich). Ich muß ihn zu gewinnen suchen. Ohne seine Hilfe kann ich es nicht ausführen. (Laut.) Komm näher!

Ar. 8. Duett.

Pizarro. Jetzt, Alter, hat es Eile!

Dir wird ein Glück zu theile,

Du wirst ein reicher Mann;

(Er wirft ihm einen Beutel mit Geld zu.)

Das geb' ich nur daran.

Rocco. So sagt doch nur in Eile,

Womit ich dienen kann.

Pizarro. Du bist von kaltem Blute,

Von unverzagtem Mute

Durch langen Dienst geworden.

Rocco. Was soll ich? Redet!

Pizarro. Morden!

Rocco (erschreckt). Wie?

Pizarro. Höre mich nur an!

Du hebst? Bist du ein Mann?

Wir dürfen gar nicht säumen;

Dem Staate liegt daran,

Den bösen Unterthan

Schnell aus dem Weg zu räumen.

Rocco. O Herr!

Pizarro. Du stehst noch an?

(Beiseite.) Er darf nicht länger leben, }

Sonst iss' um mich geschehn. }

Pizarro sollte heben? }

Du fällst — ich werde stehn. }

Rocco (für sich). Die Glieder fühl' ich beben,
 Wie könnt' ich das bestehn?
 Ich nehm' ihm nicht das Leben,
 Mag was da will geschehn.

(Zu Pizarro.)
 Nein, Herr, das Leben nehmen,
 Das ist nicht meine Pflicht.

Pizarro. Ich will mich selbst bequemen,
 Wenn dir's an Mut gebricht;
 Nun eile rasch und munter
 Zu jenem Mann hinunter —
 Du weißt —

Rocco. Der kaum mehr lebt
 Und wie ein Schatten schwebt?

Pizarro (mit Grimm). Zu dem, zu dem hinab!
 Ich wart' in kleiner Ferne,
 Du gräßst in der Cisterne
 Sehr schnell ein Grab.

Rocco. Und dann?

Pizarro. Dann werd' ich selbst, verummmt,
 Mich in den Kerker schleichen —
 (er zeigt den Dolch)
 Ein Stoß — und er verstummt!

Rocco (beiseite). Verhungert in den Ketten
 Ertrug er lange Pein,
 Ihn töten, heißt ihn retten,
 Der Dolch wird ihn befrein.

Pizarro (ebenso). Er sterb' in seinen Ketten,
 Zu kurz war seine Pein,
 Sein Tod nur kann mich retten,
 Dann werd' ich ruhig sein.
 Jetzt, Alter, jetzt hat es Eile!
 Hast du mich verstanden?
 Du giebst ein Zeichen!
 Dann werd' ich selbst, verummmt,

Mich in den Kerker schleichen —
Ein Stoß — und er verstummt!

Rocco. Verhungernd in den Ketten
Ertrug er lange Pein,
Ihn töten, heißt ihn retten,
Der Dolch wird ihn befreien.

Pizarro. Er sterb' in seinen Ketten,
Zu kurz war seine Pein,
Sein Tod nur kann mich retten,
Dann werd' ich ruhig sein,
(Durch den Schloßeingang nach links ab.)

Rocco (ab nach links vorn in den Garten).

Achter Auftritt.

Leonore allein.

Leonore (tritt in heftiger innerer Bewegung von rechts vorn auf,
sieht Pizarro mit steigender Unruhe nach).

Ar. 9. Recitativ und Arie.

Recitativ.

Abscheulicher! Wo eilst du hin?
Was hast du vor in wildem Grimme?
Des Mitleids Ruf, der Menschheit Stimme,
Rührt nichts mehr deinen Tigersinn?
Doch toben auch wie Meereswogen
Dir in der Seele Jorn und Wut,
So leuchtet mir ein Farbenbogen,
Der hell auf dunkeln Wolken ruht:
Der blickt so still, so friedlich nieder,
Der spiegelt alte Zeiten wieder,
Und neu befänstigt walzt mein Blut.

Arie.

Komm, Hoffnung, laß den letzten Stern
Der Müden nicht erblichen!

Erhell' mein Ziel, sei's noch so fern,
 Die Liebe wird's erreichen.
 Ich folg' dem innern Triebe,
 Ich wanke nicht,
 Mich stärkt die Pflicht
 Der treuen Gattenliebe!
 O du, für den ich alles trug,
 Könnst' ich zur Stelle dringen,
 Wo Bosheit dich in Fesseln schlug,
 Und süßen Trost dir bringen!
 Ich folg' dem innern Triebe,
 Ich wanke nicht,
 Mich stärkt die Pflicht
 Der treuen Gattenliebe!

(Ab nach links vorn in den Garten.)

Neunter Auftritt.

Marcelline kommt von rechts vorn aus dem Hause. Jaquino folgt ihr

Jaquino (zu Marcellines Rechten). Aber Marcelline —

Marcelline. Kein Wort, keine Silbe! Ich will nichts mehr von deinen albernen Liebesfeufzern hören, und dabei bleibt es.

Jaquino. Wer das gesagt hätte, als ich mir vornahm, mich recht ordentlich in dich zu verlieben. Da war ich der gute, liebe Jaquino [an allen Orten und Ecken. Ich mußte dir das Eisen in den Ofen legen, Wäsche in Falten schlagen, Päckchen zu den Gefangenen bringen, kurz alles thun, was ein ehrbares Mädchen einem ehrbaren Junggesellen erlauben kann.] Aber seit dieser Fibelio —

Marcelline (rasch einfallend). Ich leugne nicht, ich war dir gut, aber sieh', ich bin offenherzig, das war keine Liebe. Fibelio zieht mich weit mehr an, zwischen ihm und mir fühle ich eine weit größere Übereinstimmung.

Jaquino. Was? Eine Übereinstimmung mit einem sol-

den hergelaufenen Jungen, der Gott weiß woher kommt, den der Vater aus bloßem Mitleid am Thor dort aufgenommen hat, der — der —

Marcelline (ärgerlich). Der arm und verlassen ist — und den ich doch heirate.

Jaquino. Glaubst du, daß ich das leiden werde? [Ha! daß es ja nicht in meiner Gegenwart geschieht, ich möchte euch einen gewaltigen Streich spielen!]

Rocco
Leonore } (kommen von links vorn aus dem Garten).

Behnter Auftritt.

Die Vorigen. Rocco nimmt zwischen Jaquino und Marcelline die Mitte, Leonore tritt Marcelline zur Linken.

Rocco. Was habt ihr beide denn wieder zu zanken?

[Marcelline. Ach, Vater, er verfolgt mich immer.

Rocco. Warum denn?]

Marcelline. Er will, daß ich ihn lieben, ihn heiraten soll.

Jaquino. Ja, ja, wenn sie mich nicht lieben kann, so soll sie mich wenigstens heiraten.

Rocco. Still! Ich werd' eine einzige, gute Tochter haben, werde sie gut gepflegt, (er streichelt Marcelline am Kinn) mit so viel Mühe [bis in ihr sechzehntes Jahr] erzogen haben, und alles für den Herrn da. (Er blickt lachend auf Jaquino.) Nein, Jaquino, von deiner Heirat ist jetzt keine Rede, mich beschäftigen andere, klügere Absichten.

Marcelline. Ich verstehe, Vater. (Zärtlich leise.) Fidelio!

Leonore. Brechen wir davon ab. — Rocco, ich ersuchte euch schon einigemal, die armen Gefangenen, die hier über der Erde wohnen, in unsern Festungsgarten zu lassen. Ihr verspricht und verschobt es immer. Heute ist das Wetter so schön, der Gouverneur kommt um diese Zeit nicht hierher.

Marcelline. O ja! ich bitte mit ihm!

Rocco. Kinder, ohne Erlaubnis des Gouverneurs?

Marcelline. Aber er sprach so lange mit dir. Vielleicht

sollst du ihm einen Gefallen thun und dann wird er es so genau nicht nehmen.

Rocco. Einen Gefallen! Du hast recht, Marcelline. Auf diese Gefahr hin kann ich es wagen. Wohl denn, Jaquino und Fidelio, öffnet die leichteren Gefängnisse. Ich aber gehe zu Pizarro und halte ihn zurück, indem ich (zu Marcelline) für dein bestes rede.

Marcelline (küßt ihm die Hand). So recht, Vater!

Rocco (ab nach links durch den Schloßeingang).

Jaquino (holt links hinten aus seinem Stübchen die Schlüssel).

Leonore (öffnet mit Jaquino die Gefängnisthüren rechts und geht dann rechts vorn in Rocco's Wohnung ab).

Jaquino } (ab nach links durch den Schloßeingang).
Marcelline }

Erster Auftritt.

Gefangene von rechts aus den Gefängnisthüren. Wache.

Ar. 10. Finale.

Chor der Gefangenen. O welche Lust, in freier Luft

Den Atem leicht zu heben!

Nur hier, nur hier ist Leben,

Der Kerker eine Gruft.

Einer. Wir wollen mit Vertrauen

Auf Gottes Hilfe bauen!

Die Hoffnung flüstert sanft mir zu:

Wir werden frei, wir finden Ruh'.

Alle Anderen. O Himmel! Rettung! wach ein Glück!

O Freiheit! kehrest du zurück?

(Hier erscheint eine Wache auf der Ballmauer und entfernt sich nach kurzer Beobachtung wieder.)

Einer. Spricht leise! haltet euch zurück!

Wir sind belauscht mit Ohr und Blick.

Alle. Spricht leise! haltet euch zurück!

Wir sind belauscht mit Ohr und Blick.

Chor. O welche Lust, in freier Luft

Den Atem leicht zu heben!
 Nur hier, nur hier ist Leben.
 Sprecht leise, haltet euch zurück!
 Wir sind belauscht mit Ohr und Blick.
 (Sie entfernen sich nach links vorn in den Garten.)

Zwölfter Auftritt.

Rocco erscheint, ehe der Chor noch ganz geendigt, von links durch den Schloßeingang. Leonore tritt ihm von rechts vorn entgegen.

Recitativ.

Leonore. Nun spricht, wie ging's?

Rocco (zu ihrer Linken). Recht gut, recht gut!
 Zusammen rafft' ich meinen Mut
 Und trug ihm alles vor;
 Und sollt'st du's glauben,
 Was er zur Antwort mir gab? —
 Die Heirat und daß du mir hilfst, will er erlauben;
 Noch heute führ' ich in die Kerker dich hinab.

Duett.

Leonore (ausbrechend). Noch heute! noch heute!
 O welch ein Glück! O welche Wonne!

Rocco. Ich sehe deine Freude;
 Nur noch ein Augenblick,
 Dann gehen wir schon beide —

Leonore. Wohin?

Rocco. Zu jenem Mann hinab,
 Dem ich seit vielen Wochen
 Stets weniger zu essen gab.

Leonore. Ha! — Wird er losgesprochen?

Rocco. O nein!

Leonore. So sprich!

Rocco. O nein, o nein!

(Geheimnisvoll.) Wir müssen ihn, doch wie? befreien!

Er muß in einer Stunde —
Den Finger auf dem Munde —
Von uns begraben sein!

Leonore. So ist er tot?

Rocco. Noch nicht, noch nicht.

Leonore (zurückfahrend). Ist ihn zu töten deine Pflicht?

Rocco. Nein, guter Junge, zittre nicht,
Zum Morden dingt sich Rocco nicht.
Der Gouverneur kommt selbst hinab,
Wir beide graben nur das Grab.

Leonore (beiseite). Vielleicht das Grab des Gatten graben,
Was kann fürchterlicher sein?

Rocco. Ich darf ihn nicht mit Speise laben,
Ihm wird im Grabe besser sein. —
Wir müssen gleich zum Werke schreiten,
Du mußt mir helfen, mich begleiten;
Hart ist des Kerkermeisters Brot.

Leonore. Ich folge dir, wär's in den Tod.

Rocco. In der zerfallenen Cisterne
Bereiten wir die Grube leicht.
Ich thu' es, glaube mir, nicht gerne;
Auch dir ist schaurig, wie mich deucht?

Leonore. Ich bin es nur noch nicht gewohnt.

Rocco. Ich hätte gerne dich verschont,
Doch wird es mir allein zu schwer,
Und gar so streng ist unser Herr.

Leonore (für sich). O Welch ein Schmerz!

Rocco (ebenso). Mir scheint, er weine.

(Zu Leonore.) Nein, du bleibst hier — ich geh' alleine,
Ich geh' allein.

Leonore (innig sich an ihn klammernd). O nein, o nein!
Ich muß ihn sehn; den Armen sehen,
Und müßt' ich selbst zu Grube gehen.

Rocco und Leonore. So säumen wir nun länger nicht,
Wir folgen unsrer strengen Pflicht.

Dreizehnter Auftritt.

Die Vorigen. Jaquino und Marcelline atemlos von links durch den Schloßeingang herzuëilend, Rocco zur Linken.

Marcelline. Ach, Vater, eilt!

Rocco. Was hast du denn?

Jaquino. Nicht länger weist!

Rocco. Was ist geschehn?

Marcelline. Voll Zorn folgt mir

Pizarro nach!

Er drohet dir.

Rocco. Gemach! gemacht!

Leonore. So eilet fort!

Rocco. Nur noch dies Wort:

Sprich, weiß er schon? —

Jaquino. Ja, er weiß es schon.

Marcelline. Der Offizier

Sagt ihm, was wir

Setzt den Gefangenen gewähren.

Rocco. Laßt alle schnell zurücke kehren.

(Jaquino ab nach links vorn in den Garten.)

Marcelline. Ihr wißt ja, wie er tobet,

Und kennet seine Wut. (Sie eilt Jaquino nach.)

Leonore (für sich). Wie mir's im Herzen tobet!

Empöret ist mein Blut.

Rocco (für sich). Mein Herz hat mich gelobet,

(Mit einigen Schritten nach links.) Sei der Tyrann in Wut.

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Pizarro, zwei Offiziere, Wachen von links durch den Schloßeingang. Die Offiziere und Wachen stehen zurück.

Pizarro (Rocco zur Rechten).

Verwegner Alter! welche Rechte

Legst du dir frebelnd selber bei?

Und ziemt es dem gedung'nen Knechte,

Zu geben die Gefangnen frei?

Rocco (verlegen). O Herr!

Pizarro. Wohlan?

Rocco (eine Entschuldigang suchend). Des Frühlings Kommen,
Das heitre warme Sonnenlicht,
Dann: (sich fassend) habt Ihr wohl in acht genommen,
Was sonst zu meinem Vorteil spricht?

(Die Milde abnehmend.)

Des Königs Namensfest ist heute,
Das feiern wir auf solche Art.

(Geheim zu Pizarro.) Der unten stirbt — doch laßt die andern
Setzt fröhlich hin und wieder wandern;
Für jenen sei der Zorn gespart.

Pizarro (eise). So eile, ihm sein Grab zu graben,
Hier will ich stille Ruhe haben.
Schließ die Gefang'nen wieder ein,
Mögst du nie mehr verwegen sein!

Fünfzehnter Auftritt.

Die Vorigen. Jaquino und Marzelline kommen von links vorn aus dem Garten zurück und treten auf die rechte Ecke. Die Gefangenen kommen gleichzeitig aus dem Garten zurück.

Die Gefangenen. Leb' wohl, du warmes Sonnenlicht,
Schnell schwindest du uns wieder;
Schon sinkt die Nacht hernieder,
Aus der so bald kein Morgen bricht.

Marzelline (die Gefangenen betrachtend).
Wie eilten sie zum Sonnenlicht
Und scheiden traurig wieder.

(Für sich.) Die andern murmeln nieder,
Hier wohnt die Lust, die Freude nicht.

Leonore (zu den Gefangenen).
Ihr hört das Wort, drum zögert nicht,
Lehrt in die Kerker wieder.

(Für sich.) Angst rinnt durch meine Glieder.
Erreicht den Frevler kein Gericht?

Jaquino (zu den Gefangenen). Ihr hört das Wort, drum
zögert nicht,
Rehrt in den Kerker wieder.

(Für sich, Rocco und Leonore betrachtend.)

Sie sinnen auf und nieder!

Kömt' ich verstehn, was jeder spricht!

Pizarro. Nun, Rocco, zög're länger nicht,
Steig' in den Kerker nieder.

(Reiße zu ihm.) Nicht eher kehrst du wieder,
Bis ich vollzogen das Gericht.

Rocco. Nein, Herr, ich zög're länger nicht,
Ich steige eilend nieder.

(Für sich.) Mir beben meine Glieder;
O unglücklich harte Pflicht!

(Die Gefangenen gehen in ihre Zellen, die Leonore und Jaquino ver-
erschließen.)

Zweiter Aufzug.

Ein unterirdischer dunkler Kerker.

Rechts ist eine mit Steinen gefüllte Cisterne sichtbar. Links hinten
sieht man die Stufen einer von der Höhe herunterführenden Treppe;
links vorn ein Felsenlager, seitwärts auf einem Stein brennt ein
Lämpchen. Es ist Nacht.

Erster Auftritt.

Florestan allein, sitzt links vorn auf dem Felsenlager; um den Leib
hat er eine lange Kette, deren Ende in der Mauer befestigt ist.

Tr. 11. Recitativ und Arie.

Recitativ.

Gott! Welch Dunkel hier! O grauenvolle Stille!
D' ist es um mich her. Nichts lebet außer mir.